Basel, Q1-2024 (Januar 2024)

Vierteljährliches wirtschaftliches Umfeld und Aussichten

- Schweiz — Das Wachstum wird sich im ersten Quartal des Jahres 2024 verlangsamen. Der Krieg in der Ukraine bleibt ein Problem. Die Kombination aus Konflikt, Angebotsschocks und anhaltender Inflation wird negative Auswirkungen für ganz Europa und die Schweiz haben. Weniger Anlass zur Sorge gibt die Stärke des Schweizer Frankens. Die Schweizerische Nationalbank wird abwarten, um die Zinssätze zu stabilisieren; weitere Schritte sind im nächsten Jahr jedoch nicht auszuschliessen. Die Inflation in der Schweiz hat bereits ein Mehrjahreshoch erreicht. Das Hauptthema, eine weltweit restriktive Geldpolitik in naher Zukunft, erschüttert das Vertrauen.

- USA — Die US-amerikanische Wirtschaft wird sich in den nächsten Monaten verlangsamen. Die Zinsen werden sich stabilisieren. Die Fed muss Kreditgeber jedoch unterstützen, um das Vertrauen in das Bankensystem zu stärken. Die Inflationsprognosen sind nun optimistischer, die Zentralbank bleibt jedoch besorgt angesichts der viel zu hohen Kerninflation. Der Konsum ist noch stabil, doch das Verbrauchervertrauen könnte sich abschwächen. Die Beschäftigungssituation ist solide: Der Arbeitsmarkt hat etwas an Schwung verloren, bleibt jedoch sehr stark. Der Dienstleistungssektor ist sehr kräftig. Die Preise auf dem Immobilienmarkt sind relativ stabil. Die Investitionen in Wohneigentum sind beständig. Der Unternehmensbereich ist zögerlicher. Exportorientierte Unternehmen könnten unter schwächerem Wachstum in Europa und der Welt leiden. Das wirtschaftliche Szenario ist heute wenig vielversprechend. Die Kombination aus umfangreichen fiskalischen und monetären Notfallmassnahmen sowie dem staatlichen Förderungsprogramm reicht nicht aus, um die Bedenken gegenüber der Geldpolitik der Fed und der Kosten für die Unterstützung der Ukraine im Krieg gegen Russland zu zerstreuen.

- Europa — Die Industrieproduktion lässt nach. Die Wachstumsraten steigen nicht. Die meisten europäischen Länder haben weiterhin Schwierigkeiten mit der Finanzierung ihrer Staatsschulden. In Deutschland ist die Industrie weniger robust, der Dienstleistungssektor aber ist widerstandsfähig. Produzierende Unternehmen sind weniger optimistisch. Exporte und Dienstleistungen in Frankreich, Italien und Spanien bleiben stabil. Die EZB wird die Bilanz weiter verkürzen und könnte die Zinssätze erhöhen. In Grossbritannien ist die Inflation immer noch zu hoch. Die Zinssätze könnten, trotz der Sorge vor einer Rezession und angesichts hoher Energiepreise für Haushalte und Unternehmen, weiter steigen. Die wirtschaftlichen Aussichten scheinen sehr schlecht zu sein. Nach der endgültigen Trennung von der EU wird der britische Finanzminister weitere Massnahmen ergreifen.

- Asien — Die japanische Regierung bemüht sich, das Wirtschaftswachstum anzukurbeln, während die Zentralbank an ihrer Politik der Negativzinsen festhält und Obligationen sowie kurzfristige Staatsanleihen aufkauft. Die Staatsverschuldung befindet sich bereits auf sehr hohem Niveau. Das Wirtschaftswachstum hat sich beschleunigt und ist heute belastbarer, ist jedoch durch die schwache Binnennachfrage beeinträchtigt. Die Exporte sind sehr stark. In China bereitet die Regierung ein Konjunkturprogramm vor, um die Wirtschaft zu unterstützen. Das schwache Wachstum ist vor allem in mangelndem Vertrauen begründet. Die Wirtschaft leidet unter der Abschwächung des Immobiliensektors und dem schwächeren Handel. In Indien setzt die Regierung ihre Bemühungen für politische Veränderungen zur Wachstumsförderung fort.

Währungen

- CHF — Stabil aufgrund seiner Rolle als sichere Anlagewährung
- USD — Mögliche Abschwächung
- EURO — Stabil
- GBP — Stabil
- JPY — Stabil
- Gold — Solide
- Öl — Stark

Finanzmärkte

	Schweiz	Europa	Grossbritannien	USA	Japan
Zinssätze	stabil	stabil	stabil	stabil	stabil
Anleihen	stabil	stabil	stabil	stabil	stabil
Aktienmärkte	steigend	steigend	steigend	steigend	steigend